

C'era una volta...

Oder ein Schal auf Schatzsuche

Von Pads

Kapitel 20: „Wähle deine Waffe!“ – „Ich wähle das Wort.“

Aus dem Tagebuch des Captain Scarf

Egal wie sehr ich mich bemühe, ich kann mich an nichts mehr aus diesen Tagen erinnern. Dabei scheine ich eine wahre Legende unter den Seemannsschmonzetten gesehen zu haben und welch Ärgernis, mein Gedächtnis streikt rigide ab dem Moment an dem ich unter Wasser das Bewusstsein verlor.

Laut meinem treuen Bronson dümpelte ich vier Tage im Fieber vor mich her und rang um mein Leben. Laut Marco stellte ich mich nur ab und an einfach tot um die Belastbarkeit der Nerven meiner Mannschaft zu strapazieren.

An sich klingt Marcos Variante mehr nach meinem Geschmack.

Ich befinde mich endlich auf dem Weg der absoluten Genesung und seit gestern lässt Bronson mich auch wieder an Deck. Ich muss mich zwar immer noch in meinen Schal einwickeln und zu meinem Bedauern ein dickes Hemd tragen, aber in ein paar Tagen bin ich wieder frisch und frei.

Die Beute unseres kleinen Raubzuges hat sich als äußerst annehmbar entpuppt. Wir steuern gerade den nächstbesten englischen Hafen an und setzen dann dort das Gold, Silber und die Stoffe erst einmal schön in Dublonen um. Bronson hat erste Schätzungen gemacht und ehrlich gesagt, mir blieb die Spucke im Halse stehen. Selbst Marcos Gesichtszüge entgleisten vor Entzückung, ein wahrlich seltener Anblick. Nach harten Verhandlungen hat Bronson mich überredet, die Beute einzuteilen und den Männern so ihren Anteil zu überlassen, dabei wollte ich eine Art Wettbewerb darum starten. Wer eine Jury, bestehend aus Bronson, dem Papageien, Marco und mir am ehesten hätte begeistern können, hätte sich reich bedienen dürfen. Aber mein Quartiermeister ist der Überzeugung, dass dies kein piratisches Benehmen sei und so habe ich dem nachgegeben. Dabei stelle ich mir das äußerst spaßig vor.

Unter Deck kommt es mir mittlerweile drückender vor denn je und ich ertrage es nicht länger eingesperrt zu sein. Allen Vorurteilen meines ersten Maates zum Trotz befinde ich mich bei bester geistiger Gesundheit, aber dieses ewige Herumlungern in der Kajüte beginnt mich allmählich in den Wahnsinn zu treiben. Also genaugenommen noch mehr Wahnsinn als zuvor.

Ich komme gerade pünktlich an Deck um Marcos Ruf zu hören, dass die Insel in Sicht ist. Wohlbedacht darauf, dass Bronson mich nicht bemerkt, pirsche ich mich an die Reling und starre mit freudiger Erregung auf den Horizont, an dem ich langsam die

Silhouette des karibischen Eilandes auszumachen vermag.

„Was machst du hier? Du gehörs ins Bett!“ Marco fegt mir grob mit der Handfläche über den Hinterkopf, aber ich weiß seine Andeutung der Sorge sehr zu schätzen.

„Es geht mir schon viel besser“, lächle ich ihn erfreut an und unterdrücke einen Hustkrampf, welcher mir schmerzlich im Halse hängt.

„Hmm.. sicher. So knapp, wie du am Tod vorbei geschrappt bist, ist man nach der halben Woche wieder absolut gesund.“ Mein erster Maat schnaubte abfällig und ich zuckte nur die Schultern.

„Das macht die äußerst gesunde Seeluft, mein Freund.“

„Manchmal habe ich wirklich den Eindruck, du legst es auf einen möglich spektakulären Abgang an, Scarf.“

Darüber muss ich erst nachdenken. Sogar eine ziemliche Weile, denn im Grunde hat Marco da recht.

„Keine Widerrede?“ Marco sieht mich doch ein wenig erstaunt an. Peinlich berührt muss ich lächeln und sehe zu, wie wir uns unserem Ziel nähern.

„Nein. Tatsächlich keine Widerworte. Wenn ich eines Tages abtrete, dann soll das ein ganz großer Auftritt sein.“

Mein kleiner Zögling stellt sich neben mich und starrt ebenfalls aus Meer hinaus.

„Das ist wieder typisch. Selbst wenn du endlich die Güte hast abzukratzen, muss das noch ein groß inszeniertes Theaterstück sein, oder wie?“ Er versucht ein hämisches Grinsen, aber es will ihm nicht gelingen. Ganz offensichtlich behagt ihm diese Thematik nicht. Er schluckt immer wieder unruhig.

„Ja, meinst du nicht? Wenn ich nun schon mein Leben zu einem großen Abenteuer mache, dann sollte doch das Ende ein krönendes Finale sein.“

„Das wäre dir mit deinem fiebrigen Husten wirklich phänomenal gelungen.“
Ich seufze kleinlaut.

„Das war wirklich nicht so das Beste. Da muss ich dir recht geben.“

Marco knufft mich grob gegen den Oberarm.

„Können wir endlich mal das Thema wechseln?“

Ich gebe mir größte Mühe nicht zu jammern, aber mein Arm tut doch ziemlich weh.

„Meinetwegen.“ Erneut steigt mir ein quälendes Brennen den Rachen empor und ich schlucke krampfhaft. Es schmerzt mittlerweile nahezu unerträglich und schlagartig ist mein Arm vergessen.

„Warum steuern wir gerade diese Insel dort an? Wir sind doch schon an vielen Anderen vorbei gekommen.“ Marco lehnt sich mit dem Rücken an die Reling und mustert mich prüfend.

„Weil es eine Insel unter englischer Besatzung ist.“

„Den Plan hast du also noch nicht aufgegeben?“ Mein erster Maat klingt ein wenig enttäuscht und ich muss grinsen.

„Natürlich nicht! Bei der Vorarbeit?!“

„Vorarbeit?“

„Ja doch. Aber das wirst du später erfahren. Also, wenn es dich interessiert...“ Betont beiläufig male ich die Maserung der Holzes nach. Der kitschige Anstrich der Reling blättert ab und gibt allmählich den markanten Untergrund frei.

Marco springt spontan auf meine Beiläufigkeit an und räuspert sich neugierig.

„Deine Vorarbeit im Sinne von ich-falle-auf-den-ältesten-Trick-seit-Menschengedenken-rein war ein ziemlicher Reinfluss, aber ich würde schon gerne wissen, wie du das Desaster noch als Erfolg werten kannst.“

Ich lasse mir meine Unmut so gut wie gar nicht anmerken, auch wenn ich einen

trotzigen Flunsch nicht ganz verhindern kann, reiße mich dann aber zusammen und rufe mir ins Gedächtnis, dass **ICH** derjenige von uns beiden bin, der den Anderen mit seinen Worten zur Weißglut treibt.

„Hmmm. Wie sehr willst du das wissen?“

Er wird hellhörig und schaut mich alarmiert an.

„Wirklich sehr. Das wäre nämlich ein grandioses Kunststück. Wieso?“

„Nun, es gibt das was, was du dafür tun müsstest...“ Mit einem breiten Grinsen wende ich mich von ihm ab, unterdrücke mit aller Gewalt einen stimmungszerstörenden Hustanfall und entswinde ohne ein weiteres Wort Richtung Kabine.

„NIEMALS!! Vergiss es!“

Ein Glas zerschellt knapp neben meinem Gesicht an der Wand und die Splitter prasseln ziemlich fies gegen meine Schulter. Äußerst vorsichtig schüttle ich sie aus meinem Schal, das gute Stück hat schließlich keine Schuld an dem Geschehen.

„Eher sterbe ich, du Wahnsinniger!!! Scarf, das kannst du nicht von mir verlangen!“ Möglichst gleichmütig schlendere ich zu unserem breiten weichen Bett hinüber und beuge mich über Marco.

„Ich dachte, du würdest es soooo gerne wissen...“ Ich kann nicht verhindern, dass meine Stimme mir rau und säuselnd über die Lippen kommt.

„So sehr dann doch wieder nicht, du kranker Mistker!“ Grob packt er mich am Arm und schubst mich zur Seite, rennt aber nicht hinaus.

Neugierde ist keine Tugend, sie macht aus dem standhaftesten Manne einen zwiegespaltenen Besessenen. Bei Frauen ist das etwas anderes, die Neugierde gehört zu ihrem Naturell und besessen sind sie eh.

Mein erster Maat beginnt hin und her gerissen in der Kabine auf und ab zu schreiten, auch wenn er recht kurze Beine hat, der Weg ist nicht sehr lang und so zähle ich seine Kehrtwendungen.

„Können wir uns nicht anders einigen?“, fleht er mit einem flackernden Leuchten in den Augen.

„...sechs...sieben... Nein. Acht...“

„Das kannst du einfach nicht von mir verlangen, verdammt!“

„Zehn.... elf.. Wie du siehst... dreizehn... mache ich die Bedingungen und damit kann ich das sehr wohl verlangen.... siebzehn...“

„Ich bring dich um!“ Er bleibt abrupt stehen und starrt mich mordlüstern an. Ich kann mir ein provozierendes Grinsen kaum verkneifen.

„Sag bloß, du hast Angst...?“

Mit weniger als zwei Schritten ist er bei mir, zerrt wüst an meinem Schal und schneidet mir so die Luft ab.

„Halt dein Schandmaul, du Hurenbock von einem Captain!!!“

Scheinbar habe ich ihn wirklich sauer gemacht. Geistig verfasse ich mir eine Notiz Marco nie wieder mit einer möglichen Angst zu ärgern.

„Ganz ruhig“, krächze ich ob des Luftmangels und versuche den Stoff um meinen Hals zu lockern. „So schlimm ist es nun auch wieder nicht, oder?“

Nun sehe ich Verzweiflung in Marcos dunkle Augen treten und langsam frage ich mich, ob ich ihn nicht doch zu arg trieze. Ein erneutes Rucken an den Schalenden bekräftigt mich in diesem Gedanke.

„Du kannst mich nicht zwingen den Mädchenpart zu übernehmen!“
Allmählich beginnen meine Lungen heftig zu schmerzen und kleine Pünktchen tanzen vor meinen Augen. Leicht panisch wedeln meine Hände vor dem gepeinigten Gesicht meines ersten Maats herum, der mir dann auch endlich wieder die Luft zum atmen gönnt. Ich verbringe eine kleine Weile mit Röcheln und Husten bevor ich wieder zu sprechen vermag.

„Was für einen Mädchenpart, lieber Marco?“

„Die Schuhe haben einen ABSATZ!!“ Wütend schmeißt er das wertvolle Schuhwerk durch den Raum und stiert mich empört an, als ob das allein meine Schuld wäre. Ich versuche nicht allzu aufreizend zu seufzen, aber prompt habe ich wieder einmal eine Faust im Gesicht. Mir die blutende Nase haltend sinke ich zu Boden und blinzele zu dem vor Wut bebenden Marco empor.

„Das hat nichts mit Frauenbekleidung zu tun, das ist einfach eine Modeerscheinung.“
Ich taste nach der Tischdecke um mir das Blut aus dem Gesicht zu wischen, die teuren Kleider auf dem Bett sollen schließlich nichts abbekommen. „Ich kann ja verstehen, dass du als lebenserfahrener Bukaniere solche Schuhe bestenfalls verachtetest, aber wenn du das Haus eines Gouverneurs betreten willst, musst du auch entsprechend gekleidet sein.“

Seine ganze Gestalt strahlt unmissverständlich eine Mixtur aus Unwille und Zorn aus als Marco sich mit einem erbitterten Seufzer aufs Bett fallen lässt und die Kleidungsstücke genau unter die Lupe nimmt.

„Ich bin mir nicht mehr so sicher, ob ich jetzt noch an dem Abenteuer teilhaben will. Die Umstände haben sich beschissen entwickelt!“ Angewidert zupft er an den Rüschen und schmeißt das Hemd zurück auf die Laken. „Es ist ein Wunder, dass der Adel sich noch fortpflanzt bei diesen Klamotten! Ich zieh den Mist jedenfalls nicht an, da wird ich ja nur ausgelacht für.“

Ich lasse seine Worte kurz auf mich wirken und drehe mir gedankenverloren aus Stofftüchern zwei Stopfen für meine noch immer blutende Nase. Er scheint auf eine Reaktion meinerseits zu warten, aber mein schmerzendes Gesicht lässt den Gefallen nicht zu. Ich picke mir aus den wertvollen Kleidungsstücken die in meiner Größe heraus und beginne mich umzuziehen. Es ist ein merkwürdiges Gefühl wieder Stoff an den Armen zu spüren, höhere Absätze zu haben und eine Hose an den Beinen zu spüren, die enger kaum sitzen kann. Ich atme tief durch bevor ich an mir herunterblicke und komme arg ins Zaudern.

Ein Gefühl überkommt mich. Die Vergangenheit schwappt mit einem Mal über mich und schnürt mir die Luft ab. Beinahe kann ich die warme Brise spüren, den Duft der Blumen im Garten riechen und die Stimmen meiner Geschwister hören. Es ist alles wieder da, worum ich mich so hart zu vergessen bemüht habe.

„Deiner Visage nach zu urteilen scheinen die Sachen ja nicht sehr bequem zu sein.“
Marcos Stimme reißt mich aus meiner kurzen Depression und noch einigermaßen belämmert sehe ich zu ihm hinüber. Er starrt mich wachsam und ein wenig skeptisch an und ich bemühe mich möglichst schnell wieder um meine übliche Fassade.

„Ach, nein nein. Das sitzt wie eine zweite Haut, äußerst bequem. Der Stoff ist ganz weich und kratzt kein Stück!“

Nichts, wirklich nichts ist unangenehmer als rauher Stoff im Schritt!

„Sicher...“ Marco schnappt sich eine Hose und zieht sie auseinander. Dann begutachtet er kritisch den Sitz des Kleidungsstück an meinem Exampel und seufzt schwer. „Darum sahst du auch so glücklich aus.“

„Es erinnert mich einfach... an früher...“ Die Thematik ist nicht meine, zu ernst, zu

weit weg und mit viel zu viel Schuld beladen. Und ich hab sie eigentlich hinter mir gelassen. Davon war ich bisher überzeugt gewesen und es irritierte mich ungemein, dass so wenig wie ein paar Anzihsachen ausreicht um meine Mauern mühelos niederzureißen. Beinahe hilflos stehe ich da und sehe durch meinen ersten Maat hindurch.

Aber Marco rettet mich.

„Hmm... Es passt nicht mehr. Wer oder was auch immer du früher warst, jetzt stehen dir die Klamotten nicht sonderlich. Deine Haut ist zu braun, zu blutverschmiert. Du bist ein Pirat geworden.“

Ich muss lächeln angesichts seiner versteckten Sentimentalität.

„Danke.“

„Halts Maul! Zeig mir lieber wie ich diese schwuchteligen Sachen anbekomme!“ Ungehalten wirft er mir die Hose entgegen und springt auf. Immer noch lächelnd löse ich die Schnüre und helfe ihm sich anzuziehen.

Ich muss nicht extra erwähnen, dass Marco in den Adelsklamotten ziemlich unglaublich aussieht, aber im Kontrast zu ihm werde ich definitiv überzeugen können. Während er noch geschockt an sich herunter blickt, empfehle ich mich kurz vor die Tür. Es gelingt mir auch hier noch durch festes Beißen in die Hand meinen Lachkrampf zurückzuhalten, der sich dann auch schnell in einen Hustanfall wandelt. Aufmerksam wie eh und je kommt mein besorgter Quartiermeister herbei und ich lege ihm nah der Mannschaft aus bestem Interesse an ihrer Gesundheit einzubläuen, dass doch lieber niemand lachen sollte wenn Marco und ich uns in Montur ans Deck wagen. Ich für meinen Teil würde betreffende Lachsäcke auspeitschen und dann aufknüpfen lassen und ich bin mir sicher, im Gegensatz zu Marco bin ich da noch sehr human. Bronson tragt mit noch besorgterer Miene von dannen und zufrieden summend gehe ich meinen ersten Maat abholen, der sich mit Gesichtszügen aus Stein mit mir auf die nächste Mission begibt.

Ich liebe meine Überzeugungskraft.

Willkommen, willkommen zum heutigen Nachwort!

Ich muss sagen, ich hab einen doch recht stressigen Monat hinter mir und man merkt, dass ich dieses Kapitel immer mal so zwischendurch weitergeschrieben habe. Ich tue Buße und freue mich auf den kommenden Monat, in dem ich endlich wieder ganz viel Zeit für die Thematik habe.

Ich widme meine ewige Seerüberliebe mal wieder meinem Captain und meinem ersten Maat. <333

Arr, der Navigator